

AUS EIGENER UND FREMDER FEDER

'Mir war, als hörte ich Klänge des 11. Jahrhunderts'

24.08.1985 16:02 von Heike Arnold (Kommentare: 0) Schmellers Erforschung des Cimbrischen - Eine Reminiszenz zum 200. Geburtstag des bayerischen Sprachforschers

„Mir war, als hörte ich Klänge des 11. Jahrhunderts“

Schmellers Erforschung des Cimbrischen – Eine Reminiszenz zum 200. Geburtstag des bayerischen Sprachforschers

Johann Andreas Schmeller, der große bayerische Sprachforscher, dem es wie keinem zweiten gelang, dem Volk aufs Maul zu schauen, ist vor 200 Jahren, am 6. August 1785 im oberpfälzischen Tirschenreuth als Sohn eines „Kirchenzeuvers“ geboren worden. Bekannt und berühmt wurde der Mitbegründer der germanischen Philologie vor allem als Verfasser der Bayerischen Mundartgrammatik und des immer noch gültigen Bayerischen Wörterbuchs. Seine Erfassung der nach der Säkularisation der Klöster in der Münchener Staatsbibliothek angesammelten Handschriften war von vorbildlicher Organisation. Als Verfasser ihres Katalogs gelang ihm, wie von berufener Seite bekundet wurde, „eine der größten bibliothekarischen Leistungen“ der Geschichte. Berufene und weniger Berufene haben seinen Jubeltag gewürdigt. Seine Persönlichkeit, nicht immer richtig profiliert, ging durch die Massenmedien, Gedenksitzungen und Feiern fanden statt, Tagungen und Kongresse. Dem bescheidenen Schmeller waren sie sicher zuwider gewesen. Eines aber wurde wenigstens im geschäftigen München, fast vergessen: Seine Erforschung des Cimbrischen, die sich in einer Cimbrischgrammatik und dem ersten Cimbrischen Wörterbuch niederschlug. Seine als Pionierarbeiten entstandenen Beiträge über die südlichsten bayerischen Sprachinseln in den VII und XIII Gemeinden auf den Bergen über Verona und Vicenza erwiesen sich 150 Jahre später noch immer als Standardwerke vorbildlich durchgeführter Mundartforschung. Dem Bayerischen Cimbrischkuratorium ist es zu verdanken, daß seine „Cimbrischen Schriften“ erstmals in einer zusammengefaßten Reprint-Ausgabe erschienen und seine Reisen ins venetische Gebirge in der Zeitschrift „Cimberland“ mehrfach gewürdigt wurden.

Johann Andreas Schmeller

Über die sogenannten

Cimbern

der VII und XIII Kommunen

auf den Venetischen Alpen
und
ihre Sprache

Cimbrischkuratorium
Bavaria

Faksimile aus der neuen Gesamtausgabe
des Bayerischen Cimbrischkuratoriums

„Mir war, als hörte ich Klänge des 11. Jahrhunderts“, schreibt Schmeller in sein Tagebuch, als er 1833 zum ersten Mal über Lafrana und das Asticoal in die VII und XIII Gemeinden zu den „sogenannten Cimbern“ wanderte, jenem merkwürdigen Volkchen bairisch-tirolerischen Stammes, um dessen Herkunft sich zahlreiche Fabeln und Legenden ranken. Italienische Frühhumanisten des 14. Jahrhunderts gingen von der Fiktion aus, es handle sich hier um Nachkommen der 101 vor Christus von Marius bei Vercellae in der westlichen Poebene geschlagenen altgermanischen Cimbern, die sich – wie sinnvoll – ausgerechnet am anderen Ende der Poebene in die Berge gerettet hätten. Ihr inneres bis heute gebliebenes Name ist also eine volksümliche, wissenschaftlich nicht befriedigende Bezeichnung. Sie setzte sich erstaunlicherweise durch, während andere Hypothesen von der rätischen, gotischen, alemannischen oder garobardischen Herkunft dieser Deutschen wieder verschwand. Im 18. Jahrhundert ging man im Zuge der Aufklärung endlich daran, weniger zu fabulieren und sich mehr mit der Sprache der Kommunen zu beschäftigen. Gedruckte lag kaum vor, so daß sich vor allem die lebende Sprache als Quelle anbot. Ihr Studium ergab alsbald, daß das rätselhafte Cimbrische ein altes, altes Deutsch ist, dessen dialektale Zuordnung noch Schwierigkeiten bereite. So etwa war es um die wissenschaftliche Kunde der cimbrischen Sprache bestellt, als 1811 der junge Schmeller, der sich zu der Zeit in Basel als Privatlehrer durchschlug, auf zwei Beiträge in alten Jahrgängen, von 1771 und 1774, des damals berühmten geographisch-historischen Magazins von Büsching über die „Teutschen von Verona und Vicenza“ stieß. Die Nachricht beeindruckte ihn derart, daß er nicht nur eine kleine Mitteilung über seine Entdeckung druckte, sondern auch die ernsthaften Entschlüsse faßte, Leben und Sprache „dieses Volkchens“ selber zu untersuchen. Realisieren konnte Schmeller seinen Vorsatz erst 22 Jahre später, als er schon Kustos der königlichen Hof- und Staatsbibliothek in München war.

Bronzebüste aus dem Landkreis

„Die Sprache war bald walsch, bald zu meiner größten Freude ein unabgefragtes freyes frankes Deutsch in vollstündigen Sätzen, die ich jedoch nur theilweise begriff. Als wir die Höhe erreichten, der Vollmond uns in seinem ganzen Glanze entgegenstach, und Capo Antonio (sein Führer) ausrief: „Der Mano leuchtet asó hüpsch!“, war mir als sey ich hinaufgestiegen in das Land und in die Zeit der Minnesänger, ja schwärmte in seinem Tagebuch, als er in der Nacht des 30. September 1833 zum erstenmal cimbrischen Boden betrat. In Castelletto, ka Purkh von Rotz, wurde er von der Familie des Geschichtsschreibers Augustin Dal Pozzo Prunner mit den Worten begrüßt: „Bar bar tünan bar andere Prunner bit eich, herde“, vermerkte er alleine herze un nette bit den tridam.“ Ins Hochdeutsche übertragen: „Was wir Brunner fur Euch machen, Herr, tun wir mit ganzem

Herzen und nicht mit den Lippen.“ Schmeller hat den Satz dem 1855 erstmals erschienen Cimbrischen Wörterbuch einverleibt. Seit einigen Jahren zielt er, vom Landshuter Bildhauer Karl Reidel in Bronze modelliert und von der Raiffeisenorganisation des Landkreises Landshut gestiftet, das Brunnerhaus in Castelletto am Westrand der Sieben Gemeinden. Für die bayerisch-cimbrischen Begegnungen besitzt er heute Gültigkeit.

Gründlich vorbereitet hat Schmeller die Reise angetreten. Sein Ranzenthiel sogar einige Bücher. Vom Cimbrischen selbst hatte er dagegen noch kein gesprochenes Wort vorher gehört. Er verstand es auch nicht gleich. Ausgehend von Rotz wanderte er die meisten Siedlungen der VII Comuni und stieg dann über den kahlen Ristele-Paß nach Campofontana und Giazza in die XIII Gemeinden. Dabei erwarb er nicht nur die nötigen Sprachkenntnisse, sondern sammelte mit ebenso großem Eifer alles, was er für das Studium von Land und Leuten allgemein für nützlich und nötig hielt. In langen Sitzungen befragte er Gewährspersonen aller Schichten, Geistliche, Lehrer, einfache Leute, die ihm nicht nur den Wortschatz, sondern auch die Grammatik des Cimbrischen lieferten. Es gelang ihm, einige cimbrische Bücher und Handschriften zu erwerben, die sich heute in der Münchner Staatsbibliothek befinden. Er sammelte viele Orts-, Flur- und Gewässernamen und allerlei Inschriften auf Häusern, Steinen und Glocken.

Schmeller und sein Gewährsmann aus Asiago

Die gewonnenen Kenntnisse und Materialien fasste Schmeller, der vor allem mit seinem Gewährsmann aus Asiago, Giuseppe, in ständiger Verbindung blieb, derart, daß er im Herbst 1844, noch eine zweite Reise zu den Cimbern unternahm. Über die Trientiner Sprachinseln am Rande des Etschtales ging es nach Verona und Giazza, über Padua schließlich erneut in die Sieben Gemeinden. Wie bei seiner ersten Reise versuchte er wiederum, ein möglichst vollständiges Gesamtbild der Terra Cimbra zu erhalten. Die wissenschaftliche Arbeit beider Reisen hat Schmeller in drei großen Publikationen zugänglich gemacht. Den römischen Hauptteil seiner ersten Abhandlung von 1838 bildet die Grammatik, die erste einer deutschen Aufzeichnung nach der historisch-vergleichenden Methode. Schmeller selbst war mit seiner ersten Arbeit keineswegs zufrieden. Er sprach ihr sogar den Charakter einer wissenschaftlichen Schrift ab und wollte sie lieber als kleinen Reisebericht eingestuft sehen. Es hatte viel mehr Zeit für die Sammlung des Materials und dessen redaktionelle Bearbeitung zu Gebote stehen müssen, meinte Schmeller, im Laufe von 18 Tagen war mehr nicht möglich. So hoffte er nur, die Lücken und Mängel der Abhandlung durch eine zweite Reise beseitigen zu können. Die drei Publikationen Schmellers wurden zum Fundament der Cimbrischforschung, auf der nachfolgende Germanisten seine Pionierarbeit fortsetzten.

In den VII und XIII Gemeinden
bairische Mundart erkannt

Schmellers bahnbrechende Leistung besteht darin, das Idiom in den VII und XIII Comuni als bairische Mundart erkannt und die Entstehung der Außensiedlungen durch Auswanderer aus Bayern, Schwaben und Tirol vom 11. Jahrhundert an nachgewiesen zu haben. Bei der dialektalen Zuordnung halfen ihm die ausschließlich bairischen Kennwörter wie Fasching, Pürsch (Schürze), Kranewit (Wacholder), Langes (Frühling), Pfeit (Hemd) oder Pfingst (Donnerstag), um nur einige zu nennen, die auch im Cimbrischen in Gebrauch sind. Der bayerische Sprachforscher war sich rasch darüber klar, daß die Sprachinsel in Oberitalien Teile eines einst weit größeren deutschen Siedlungsgebietes eiltlich der Etsch waren. Tausende von Personen- und Ortsnamen bestätigten dies noch heute.

Der bairische Zug im Gebiet südlich der Alpen setzte bereits im 7. Jahrhundert im Anschluß an die langobardische Herrschaft ein und rüß für längere Zeit nicht. Vor allem bildeten sich enge Beziehungen zu Verona oder Bern und Vicenza oder Wisentain heraus, wo bis zum Ende der Stauferzeit überwiegend oberdeutsche Bischöfe saßen. 942 war auf dem Reichstag zu Augsburg das Herzogtum Friaul, zu dem Verona als Markgrafschaft gehörte, Bayern zugesprochen worden. In diese Periode fällt auch das bislang älteste Zeugnis über die Cimbern, das Schmeller 1850 in einem lateinischen Codex der Bayerischen Staatsbibliothek aus ehemals Benediktinerbesitz entdeckte. Die Urkunde aus dem 11. Jahrhundert ist eine glänzende Becherfertigung von Schmeller. Altersbestimmung des Cimbrischen nach rein sprachlichen Gesichtspunkten, berichtet sie doch, daß zwischen 1053 und 1063 zahlreiche leibehafte Familien des Klosters nach Verona ausgewandert. Die etwa 240 Personen aus dem Einzugsgebiet

von Würm und Amper wurden wegen der in Bayern herrschenden Hungersnot dazu gezwungen. Der veroneser Bischof Walther von Ulm, ein Freund des Beurner Abtes Gothehelm, siedelte sie auf den Bergen über Verona im Gebiet der späteren XIII Gemeinden an. Mit Recht nimmt Schmeller an, daß im 11. und 12. Jahrhundert weitere Siedler folgten, zumal für diese Zeiten mehrfach Hungersnöte im südlichen Deutschland belegt sind. Wahrscheinlich kamen nicht nur Bayern, sondern ebenso Schwaben und Tiroler, was phonetische Eigenheiten des Cimbrischen vermuten lassen, das in Aussprache und Wortschatz zudem düffert. Die Bemerkungen Schmellers um die Erhellung der Geschichte der Cimbern belebte allgemein die Suche nach weiteren Dokumenten zur Vergangenheit der Kommunen. Sie war nicht erfolglos. Heute sind wir besonders über ihre kirchlichen und sozialen Verhältnisse besser unterrichtet, als Schmeller es sein konnte. Doch sein vorzüglicher Wunsch, die oberitalienischen Archive systematisch auf Cimbrica zu durchforschen, ist bislang nicht in Erfüllung gegangen.

Schmellers Methode bei der Erforschung der Sprachinseln war bahnbrechend. Er strebte eine komplette und exakte Beschreibung an, die ihm auch weitgehend gelang. Übersehbar war nicht werden, daß er sich hierin auf keinerlei Vorbilder oder Befehle anderer stützen konnte. Er war der erste Germanist, der die Monographie einer deutschen Sprachinsel schuf. Das einzige Schema, an das er sich hielt, war seine bairische Grammatik. So wie er dort getrachtet hat, alle verfügbaren mündlichen und schriftlichen Quellen möglichst vollständig heranzuzie-

Johann Andreas Schmeller:

Die Cimbern der VII und XIII
Communen und ihre Sprache

Rechtzeitig zum „Schmellerjahr“ brachte das Bayerische Cimbrischkuratorium die vier grundlegenden Arbeiten des vor 200 Jahren geborenen bayerischen Sprachforschers Johann Andreas Schmeller erstmals als Reprint-Gesamtausgabe mit einem wissenschaftlichen Vorwort von Richard J. Brunner, Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, heraus. Es beginnt mit dem ersten, 1811 in Zschokkes Miscellen vierseitigen Artikel über „Die Teutschen um Verona und Vicenza“. Einen breiten Raum nimmt die am 8. März 1834 in der Sitzung der ersten Klasse der königlichen Akademie der Wissenschaften geleseene Abhandlung „Über die sogenannten Cimbern der VII und XIII Kommunen auf den Venetischen Alpen und ihre Sprache“, die auch die Katakismen von 1602 und 1813, eine Reihe von Liedern und Gesängen und vor allem gut 50 Seiten einer cimbrischen Grammatik enthält. Dann folgt ein am 15. November 1851 gehaltenes und in den „Gelehrten Anzeigen“ der Akademie der Wissenschaften weitergegebener Bericht zur Vorlage eines Cimbrischen, das heißt die deutsche Sprache der VII und XIII Comuni auf den Alpen von Vicenza und Verona betreffenden Wörterbuchs. Es war sich der Kuratorium als Teutonic bezeichnet, das mit 213 Seiten umfangreicher als erwartet gewordene Cimbrische Wörterbuch seinen Arbeiten anzufügen, wie es das Kuratorium in seiner jüngsten Jahresgabe getan hat. Es wurde 1855 postum von Joseph Bergmann herausgebracht. Das Buch ging inzwischen den 260 Mitgliedern des Kuratoriums im In- und Ausland zu und fand großen Anklang. Interessenten können es gegen eine Schutzgebühr von 30 Mark bei der Verlagsstelle des Kuratoriums in 8300 Landshut, Drosselweg 6, bestellen. In den Heften 1 und 3 der Zeitschrift „Cimberland“ (Schutzgebühr je 10 Mark) wurden u. a. die Reisen Schmellers in die Terra Cimbra und Sprachproben aus eigener Hand behandelt.

hen, ging er auch bei seinen Arbeiten in den Gemeinden aus Werk. Dieses Verfahren, bei dem es eine Umfrage verschiedener Einzelheiten zu berücksichtigen gilt, wird noch heute, wenn gleich verfeinert und technisiert, bei mundartlichen und volkskundlichen Forschungen im Gelände angewandt.

„bar reidan tautsch“

Weniger Erfolg war Schmeller beschieden, für die Bewohner seines „Volkchens auf den Bergen“ einen neuen Namen zu finden. Die Bezeichnung als „Cimbern“ müßte ihm sehr, zumal sich bald herausstellte, daß sie in alten Urkunden als Teutonic bezeichnet wurden und die Bewohner von Giazza ihr Idiom als „Tautschas Garéida“ und bekennen noch heute selbstbewußt „bar reidan tautsch“, wir reden deutsch. In den Sieben Gemeinden, Rotz und Castelletto, „bar prächtan toitsch“, wir sprechen deutsch. So sehr auch Schmeller von den „sogenannten Cimbern“ sprach und die Volksetymologie Zimbern für Zimmerleute müßig als Grillenfängerei bezeichnete, er mußte, wenigstens widerwillig, bei dem Namen bleiben, weil er eingebürgert war und vor allem ein anderer fehlte, bzw. nicht geschaffen werden konnte.

Nicht aufzufallen vermochte Schmeller schließlich die zunehmende Verwischung der Terra Cimbra, die er vorausahnte. Die Zurückdrängung des Cimbrischen begann mit Humanismus und Renaissance. Beide Geistesströmungen trugen auch zum Erwachen des italienischen Patriotismus und Nationalismus bei. Zu-

J. Andreas Schmeller

1785 – 852



Andreas Schmeller

dem kamen nach der Reformation kaum noch deutsche Pfarrer in die Gemeinden, die den Gottesdienst in der deutschen Muttersprache abhielten. Der Untergang der Markussrepublik durch Napoleon zerstörte ihre jahrhundertalten Privilegien, um die sich auch die Herrschaft der Österreicher, die Schmeller noch erlebte, nicht kümmerte.

Während des Ersten Weltkrieges wurden Lu-sen, dessen heute noch voll intakte cimbrische Sprachinsel Schmeller erstaunlicherweise nicht besuchte, und die Sieben Gemeinden ein Opfer der Schächten und beinahe restlos zerstört, die Bevölkerung teils nach Österreich, teils in tiefe Italien evakuiert. Die Auswanderungswelle nach dem Krieg, die Verhältnisse unter Mussolini Faschismus trugen zur weiteren Dezimierung der Cimbern bei.

Trotzdem könnte sich Schmeller an seinem 200. Geburtstag freuen. Nach dem Zweiten Weltkrieg trat nämlich auch in Italien ein Um-denken ein. Professor Marco Scovazzi von der Universität Mailand gab den ersten Anstoß. Das Land Venedig fordert die Bemühungen auch eigenständiger kultureller Einrichtungen in den VII und XIII Gemeinden ideell und finanziell. Vor allem durch das Kulturinstitut in Roana und das Bayerische Cimbrischkuratorium ange-regt, entstand neue cimbrische Literatur, wurden gemeinsam mit Schwesterorganisationen in Österreich kulturelle Beziehungen im Alpen-raum wieder geknüpft, das Cimbrische als volkerverbindende kulturelle Eigenart anerkannt.

Um auf Schmeller zurückzukommen: Einige Cimbrica aus seinem reichhaltigen Erbe warten auf ihre Veröffentlichung. Und in seinem Nachlaß befinden sich fünf Schächten mit dem alphabetisch geordneten und gebündelten Wortschatz des Idiotikons, von dem feststeht, daß Bergmann, der nach dem Tode Schmellers sein Cimbrisches Wörterbuch herausgab, ihn nicht einsehen konnte, weil er sich damals in Privatbesitz befand. Auf den aus Tirschenreuth gebürtigen, an der Universität Ulm tätigen Schmellerforscher Dr. Richard J. Brunner, der auch die Anregung zu diesem Artikel gab, kommt also noch einiges zu. Und nicht nur auf ihn allein. hfr.

Milchanlieferung
erstmalig wieder über Vorjahr

Die Milchlieferung an die Molkereien in der Bundesrepublik Deutschland hat im Juli 1985 erstmals seit Beginn der Garantieengeregelung im April 1984 wieder die vergleichbare Vorjahresmenge übertroffen. Nach Angaben des Bundesernährungsministeriums wurden 2,14 Millionen Tonnen angeliefert, das waren rund 35 000 Tonnen oder 1,7 Prozent mehr als im Juli 1984 aber noch immer 112 300 Tonnen oder 5,0 Prozent weniger als im Juli 1983. In den kommenden Monaten wird die Milchlieferung nach Schätzung des Ministeriums zunehmend die vergleichbaren Vorjahresmengen übertreffen, da die verteilten Referenzmengen stärker ausgeschöpft werden. Von April 1985, dem Beginn des Milchwirtschaftsjahres 1985/86 bis einschließlich Juli 1985 wurden insgesamt 8,69 Millionen Tonnen Milch an die Molkereien geliefert, damit wurde die Menge der vergleichbaren Vorjahreszeit noch um 3,9 Prozent unterschritten.

Ärztlicher Notfalldienst

Rettungssleiste Landshut
Telefon (08 71) 6 50 55 + 22 22
Rettungswache Keilheim • Tel. (09 41) 22 22
Rettungswache Mainburg • Tel. (08 51) 22 22
Rettungswache Neustadt • Tel. (09 45) 28 22
Rettungswache Riedenburg • Tel. (09 442) 17 22
Rettungswache Rottenburg • Tel. (08 71) 12 22
Rettungswache Vilsbiburg • Tel. (08 71) 2 22
Rettungswache Dingolfing • Tel. (08 31) 22 22
Rettungswache Frontenb. • Tel. (08 32) 12 22
Rettungswache Landau • Tel. (09 51) 2 22

Freitag 20 Uhr bis Montag 7 Uhr
Feiertage: Freitag 20 Uhr bis Samstag 7 Uhr
Nur für dringende Notfälle!

